

In die Veranstaltungen griff unsere Schule mit bestem Erfolge ein. Der Familienabend mit der Schloper „Heimat“, die Eltern- und Arbeitgeberabende, das Betriebskonzert, die Entlassungsfeier der Berufsschule bewiesen fleißige Mitarbeit. Eine Hühner-Eiche und eine Hans-Schemm-Linde wurden im Schulhofe gepflanzt.

Die Seidenraupenzucht wurde um das Fünffache gesteigert. Von 3000 auf 15 000 Raupen mit 30-kg Seide zu kommen ist schon eine ansehnliche Leistung!

Der seit langem geplante Übergang der Heimatzeitung zum täglichen Erscheinen wurde am 1. März in die Tat umgesetzt. Das Verhältnis zwischen Einwohnerschaft und Zeitung wurde dadurch nur noch fester und inniger gestaltet.

Im unablässigen Bestreben, die Wohnungsnot zu beseitigen und das Straßennetz der Stadt in Ordnung zu bringen, hat unsere Stadtverwaltung 1939 ein Bauprogramm durchgeführt, welches wohl als das bisher größte zu bezeichnen ist. Rund 140 neue Wohnungen wurden geschaffen, zahlreiche An- und Umbauten vorgenommen. Es entstanden: 1 Sechsfamilienhaus (Umbau der Dampfstraße), 30 Vierfamilienhäuser, 1 Drei-, 1 Zwei- und 2 Einfamilienhäuser, 5 Landhäuser und 5 Wohnendhäuser in Waldsteinberg. Die Mathildenstraße wurde von Tafelbergers Grundstück bis zur Cämmerei Straße neu gebaut, sie erhielt ebenfalls eine Hartasphaltdecke. Der Neubau der Rathausgasse (Kleinplatz) und der Hermann-Göring-Straße sowie der Neubau des Fußweges an der Herbert-Nortus-Str. kamen zur Durchführung. Die Schloße in der Randfleblung und der Hermann-Göring-Str. fällt ebenfalls unter das Bauprogramm des Jahres 1939.

Ueber die Bevölkerungsvorgänge sei erwähnt, daß Brandis am 1. Januar 1939 5082 Einwohner zählte. Diese Zahl liegt bis zum Jahresende auf 5385, also eine Zunahme von 323 Einwohnern. Den 107 Geburten stehen 31 Todesfälle gegenüber. 45 Paare schlossen den Bund fürs Leben. Die Zahl der Haushaltungen ist auf 1735 gestiegen.

Am feststen Vertrauen auf unseren Führer und mit voller Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen begrüßen wir das Jahr 1940. Möge es unserem Volke und der Welt den endgültigen Frieden bringen, einen Frieden, der die Gewähr der inneren und äußeren Freiheit in sich birgt und der ermöglicht, die großen kulturellen, wirtschaftlichen und kolonialen Probleme des nat.-soz. Deutschlands zu lösen. Erst dann werden wir am Ziele unserer Wünsche, unserer Hoffnungen, unseres gerechten Kampfes sein und mächtig wird es dann durch die Lande schallen:

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.  
W. Friedemann.

## Jahresrückschau 1939 für Borsdorf und Zwenfurth

Das Jahr 1939 stand im Zeichen weltbewegender Ereignisse, deren Auswirkungen tief in das Leben unserer Heimat eingriffen. Der Führer zerbrach die letzten Fesseln des Versailler Diktates. Viele der Geheimnisse, die an abseits liegenden Orten vorüberzogen, erlebte Borsdorf dank seiner Lage zwischen Straße und Bahn aus eigener Anschauung. Die schwerwiegenden Güterzüge und Lastwagen, die Tag und Nacht durchkamen, ließen die Ausrüstung des tschechischen Waffenarsenals erkennen. Gegen die drohenden Übergriffe der Polen wurden Maßnahmen zum Schutze der Ostgrenze getroffen. Begeistert begrüßte besonders unsere Jugend die Teile der Wehrmacht, welche durch unseren Ort zogen, und so manche nette Episode wird Borsdorfer Namen in der Erinnerung der Soldaten bewahren. In den ersten Stunden, als der Krieg ausbrach, nahmen wir im ganzen Deutschen Reich die Wehrfähigen Abschied von daheim und reichten sich ein in das graue Heer des Führers. Mit Stolz trägt heute schon eine ganze Anzahl von ihnen das Zeichen der Tapferkeit, das Eisene Kreuz, auf der Brust. Ein junger Borsdorfer, Leutnant Kurt Wagner, erzwang durch seinen Mut und durch seine Besonnenheit die Sicherung des wichtigen Wartbehälteranges. Beim feierlichen Vordringen auf Warschau ist er gefallen.

Den Blick feindwärts gewandt steht die Front unserer Soldaten auf der Wacht. Hinter ihr steht, genau so geschlossen und unzerstörbar, die Innere Front. Die Partei hat die Betreuung der Angehörigen in der Heimat übernommen. Rat und Tat wird dort in allen Fragen des täglichen Lebens erteilt. Der Generalappell zu Kriegsbeginn, in dem Ortsgruppenleiter Hippold darlegte, was die Stunde von jedem Parteigenossen verlangt, fand offenen Widerhall in allen Herzen. Das Vertrauensverhältnis zwischen Ortsgruppenleiter und Einwohnerschaft besteht jetzt die Probe und läßt auch in den schwierigsten Angelegenheiten eine befriedigende Lösung finden. Mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen trat die Ortsgruppe an die Öffentlichkeit. Lichtbilder und Filme erläuterten die Zeitereig-

nisse. Pp. Jünger, Dresden, sprach aus eigenem Erleben über den Einzug ins Sudetenland. Das NS-Fliegerkorps warb für den Luftfahrtsport. Der Film „Deutsches Land in Afrika“ stellte unsere Kolonialforderung heraus. Im November wurde eine Reihe Lichtbilder aus dem Feldzug in Polen gezeigt. Am Geburtstag des Führers legten 12 Männer und 9 Frauen den Schwur ab, getreue Mitarbeiter am Aufbau des Reiches zu sein. Zum ersten Male konnte Ortsgruppenleiter Hippold am Tage der Arbeit alle heimischen Betriebe besuchen, vor dem festlich geschmückten Rathaus begrüßen. In seiner Ansprache stellte er die beiden Weltanschauungen gegenüber: Dem Juden ist nach seinen Schriften die Arbeit eine Strafe, — dem Deutschen wird sie immerdar eine Ehre sein. Der anschließende Appell des Führers zur Einigkeit verhallte nicht ungehört. Die Sonnenwendfeier fand auf dem alten Sportplatz in der Parktheaterstraße statt. In würdiger Form wurde an 87 Frauen das Ehrenzeichen der Deutschen Mutter überreicht. Bewußt deutsch, frei von allen völkerverfälschenden Sentenzen, gestalteten sich die Feiertage zur Schließung der Ehegemeinschaft und zur Aufnahme in den Sippenverband. Die große Arbeit der Volkszählung bewältigten die Politischen Leiter und hilfsbereite Parteigenossen reibungslos. Sie zählten in Borsdorf 3135, in Zwenfurth 942 Einwohner. Die Ortsgruppe umfaßt also 4047 Volksgenossen. Die Zahl der Haushaltungen beträgt für Borsdorf genau 1000, dazu noch 188 Gewerbetreibende. Auch in der Ernährhilfe stellten die Politischen Leiter, die Walter und Warte ihren Mann. Den Schluß der Jahresarbeit bildete die Einwohnerversammlung, in der Pp. Kasper, Berlin, in seiner mitreißenden Art einen großen Ueberblick über die Außenpolitik des Führers gab.

Auch in den Gliederungen wurde fruchtbringende Arbeit geleistet. In den Ergebnissen der Sammlungen steht die NS-Ortsgruppe Borsdorf stets mit an der Spitze der Gemeinden im Kreise Grimma. Die NS-Weiterer, Frau Schumann, konnte mit dem Erfolg ihres Besuches zufrieden sein. Fastnacht, das von alt und jung mit Begeisterung gefeiert wurde, brachte dem Winterhilfswerk reiche Mittel. In stiller Arbeit ist das Ernährungshilfswerk auf breitere Grundlage gestellt worden. In den letzten Tagen des Jahres errichtete die NS-Ortsgruppe eine Tageskaffe für die Kinder berufstätiger Mütter, die im NS-Heim Unterkunft gefunden hat. — Groß waren die Beteiligung und die Erfolge im Reichsbewerbswettbewerb, den der Ortsgruppenleiter Dr. W. J. in Gemeinschaft mit den Betriebsführern mühselig organisiert hatte. In der Wachsstockfabrik sprach Kreisobmann Pp. J. Fehrmann, Goldig, über die Ausrichtung der Inneren Front, und die Union hatte die Freude, in einer Mittagspause die Kapelle der Fliegerhorstkommandantur Waldpolenz spielen zu hören. Unermüdet schaffte die Frauenarbeit für die Soldaten, wickelt sie als Helfer und Betreuer der Dahingeblichen. Die Verdunklung klappt und beweist dadurch, daß die Aufklärungsarbeit des NS. erfolgreich war. Am 14. August kam die Berliner Marschmusik der SA. auf dem Adolf-Hitler-Marsch in den Ortsgruppenbereich und blieb hier eine Nacht, um am nächsten Tage über Borna, Thüringen nach Nürnberg weiterzuziehen.

Im Gemeindevorstand traten wichtige Änderungen ein. Am 16. Mai führten Kreisleiter Kaumann und Landrat Dr. Etienne im Rahmen einer öffentlichen Gemeindevorstandssitzung den Borm. Inspr. Hans Große feierlich in sein Amt als Bürgermeister ein. Im Laufe des Jahres wurden Borm.-M. Kemler zum Borm.-Sekretär, der Kassenführer Sperling zum Borm.-Assistenten ernannt. Hausmeister Erdelink übernahm das Amt des Vollstreckungsbeamten und Botenmeisters, an seine Stelle trat der Hilfsarbeiter Haber. Auch einige neue Kräfte, Borm.-Sekr. Schwarz, die Angefallenen Krieg, Waldmann und Böcher wurden eingestellt. Für die riesige Arbeit im Ernährungsamt haben sich drei treue Helfer, Freund, Kunath und Schubert gefunden.

Der Gendarmen-Meister Holzhausen wurde in den Bezirk Borna versetzt, für ihn kam Gendarmen-Hauptwachmeister Gast aus Jschoppach. Ihm wurde Pol.-Hauptwachmeister Wehle beigeordnet.

Die Schule konnte in diesem Jahre auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Große, lang vorbereitete Festlichkeiten verboten sich durch den Ernst der Zeit. Doch wird dieses Jahr als bedeutungsvoll in den Annalen der Schule eingetragen werden, da nach jahrzehntelangen Kämpfen der Bau moderner Abortanlagen in Angriff genommen und trotz aller Schwierigkeiten auch durchgeführt wurde. Erneuerungsarbeiten im Inneren, Blumenkühnen an den Fenstern und Wegnahme des häßlichen Zaunes verschönten das Schulgebäude. Am 1. Mai schied Frau Perschmann infolge ihrer Verheiratung aus dem Schuldienst. An ihre Stelle trat Dr. Jürgens. Als Vertreter wirkte Lehrer Göbe, bis er nach Leipzig versetzt wurde. Die Unterrichtsarbeit ist schwer, da verschiedene Lehrer im Heere dienen; doch ist sich die Lehrerschaft ihrer Verantwortung bewußt und hält trotz aller Wehrarbeit den Schulbetrieb voll aufrecht. Die Berufsschule schloß Ende März ihre Pforten. Die

Lehrkräfte wurden an andere Schulen versetzt, die Schüler auf die Berufsschulen Brandis und Engelsdorf aufgeteilt. Ueber das Schicksal des Berufsschulverbandes hat das Ministerium für Volksbildung noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Der Leiter des hiesigen Bahnhofs, Reichsbahninsp. Richter, ging nach Halle, vor kurzem hat er die Leitung des Bahnhofs Gneisen übernommen. An seine Stelle trat Reichsbahninsp. Strzipek aus Spremberg. Trotzdem zwei Beamte des Postamtes, Postverwalter Wendisch u. Assistent Hertel, zum Heere einberufen sind und Oberpostkassierer Kahlow nach Leipzig versetzt worden ist, wird die Arbeit von den Zurückgebliebenen unter Einjah von Hilfskräften geleistet.

Manches hat sich im Laufe des Jahres zugetragen, das wert ist, noch einmal vor der Erinnerung vorüberzuziehen. Am 31. Januar sprengten Rieser Pioniere die große Esse der früheren Schneidemühle. Ein Großteil der Einwohnerschaft war damals Zeuge, wie der Riese stürzte. Am Sonntag vorher trafen sich die Sänger aus 26 Vereinen der Gruppe 3, Karl Reinecke, des Deutschen Sängerbundes im Kaffeebaum zu erster Tagung und frohem Sang. Am 13. April brach in der Wewa durch Selbstentzündung Feuer aus und vernichtete den Abfallbehälter. Nur dem Umstande, daß der Wind von dem Gebäuden wegtand, ist es zu verdanken, daß das Werk nicht dem Schicksal zum Opfer fiel. An der Brücke über den Steinweg wird seit langem gearbeitet, sie wird gehoben und verbreitert. Die umfangreichen Gleisbauarbeiten führten die Insassen eines Bauges aus, der einige Wochen hier stationiert war und viel Interesse erregte. Die Zwenfurth Kirche erhält innen und außen ein neues Gesicht. Der Zeppelin besuchte zweimal unseren Ort. Die Autounfälle haben, dank der gesteigerten Verkehrsdisziplin, stark nachgelassen, doch mußten Arzt und Kotes Kreuz öfter einmal zu Hilfeleistungen ausrücken. Tödliche Unglücksfälle waren nicht zu beklagen. Viel Anklang fand die Geflügelkaffe des Geflügelzüchtervereins Borsdorf u. Umg., der mit dieser Ausstellung sein 30jähriges Jubiläum beging. Im Juni feierte der Turnverein „Einigkeit“ sein 50jähriges Bestehen. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich der Verein langsam und stetig aufwärts entwickelt. Ein Werbeabend, Wettkämpfe und Schauturnen bildeten das Programm des Festes, das unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde. Auch das übrige Vereinsleben war reg. Die Schrebervereine verstehen außer ihrer Gartenarbeit zugräftige Veranstaltungen aufzuziehen. Die Alte Kolonie feierte ihr 25jähriges Jubiläum, die Hans-Otto-Kolonie unternahm eine mehrtägige Autofahrt ins Sudetenland. Die Kameraderarbeit zwischen den alten und jungen Soldaten, Männergesangverein, Tennisclub und Landwirtschaftlicher Verein Mittlere Parthe traten mit gelungenen Bergnügen und Werberveranstaltungen hervor. Das Reichsbahn-Kameraderarbeitswerk hielt eine große Arbeitstagung im Kaffeebaum ab.

Für Treue im Beruf wurden ausgezeichnet Stellwerksmeister i. R. Rob. Martin aus Zwenfurth, Straßenaufseher i. R. A. Bohle, Kasseninsp. Scharf, Rektor Bergner, die Oberlehrer Karbaum und Seidel und Oberpostkassierer Kahlow mit dem goldenen Treudienst-Ehrenzeichen;

Oberlehrer Hoffmann, Kantor Dietrich, Zwenfurth, der teehn. Reichsbahninsp. Schumann, Stellwerksmeister Möbius mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen, Pol.-Hauptwachmeister i. R. Haberfort erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige Dienste als Polizeibeamter.

Der Metteur Führer u. der Obermaschinenist Liebing wurden für 40jährige treue Dienste in der Firma Hoppe geehrt, ebenso die Betriebsangehörigen der Wachsstockfabrik R. Vogt für 40jährige, H. Dietrich für 25jährige treue Arbeit. Dr. Schmidt konnte auf 30jährige erfolgreiche Tätigkeit als Schularzt zurückblicken. Ofenheizer Ullm. Höhe feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Das Ehepaar Hermann und Pauline Schmidt beging das seltene Fest der Goldenen Hochzeit, zu dem auch der Führer ein Geschenk überreichen ließ. Der älteste Einwohner unseres Heimatbezirks, Friedr. Schaaf aus Zwenfurth, konnte, geistig und körperlich frisch, seinen 95. Geburtstag feiern.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarben Friseurmeister Ruch, der im vorigen Jahr sein Geschäftsjubiläum feierte; Buchhändler D. Müller, aktiver Mitarbeiter im Luftschutz; der Führer des Zwenfurth Turnvereins Emil Schulze und Direktor D. Fiedler.

Alle Betriebe im Ortsgruppenbereich von der Wachsstockfabrik bis zum letzten Handwerker sind voll beschäftigt. Mit aller Kraft setzen sich die Ortsgruppe der NSDAP, ihre Gliederungen, die Gemeindeverwaltung und die übrigen Ämter dafür ein, daß nitgendwo eine Störung eintritt, welche die Fronten in der Erfüllung ihrer Pflichten hemmen könnte. Die gesamte Einwohnerschaft blickt wie überall voll Vertrauen auf den Führer. Er hat Uebermensliches für Deutschland geleistet. Die Vorleistung erhielt ihn uns. Er wird uns auch aus diesem Kampfe zum Siege führen! K i s o w

## 5437 Morde

### Ämtliche Dokumente über die polnischen Greuel

## Von Soldaten der polnischen Wehrmacht und von der polnischen Zivilbevölkerung sind in der Zeit vom 31. August bis zum 17. September 1939 5437 Morde an völkerverfeindlichen Männern, Frauen und Kindern begangen worden. Rummer hat im Auftrage des Auswärtigen Amtes Hans Schadowaldt auf Grund urkundlichen Beweismaterials „Die polnischen Greuel-taten an den Volksteutschen in Polen“ bearbeitet und herausgegeben. Volk und Reich, Verlag, Berlin.

Art und Ausmaß der Grausamkeiten geben den polnischen Greueln an den Volksteutschen eine Sonderstellung in der politischen Mordgeschichte des 20. Jahrhunderts. Die Zahl der erschlagenen und erschossenen Kinder Volksteutscher schulpflichtigen und vorerschulspflichtigen Alters ist ebenso bezeichnend für die rücksichtslose Erfüllung der behördlichen Wordparole wider alles Deutschum wie die Tatsache, daß die Opfer des kanakischen Hasses viehisch gemäht wurden, viele vor der Ermordung noch ihr eigenes Grab mit den Händen schaufeln mußten, daß tödlich Verletzte von ihren Wörtern einem mehr oder minder langen Todeskampf ausgelegt wurden, daß man die Mißhandlungen mit Kälberstriden festsetzte, sie tagelang hungern und dursten ließ, daß Kriegsinvaliden, Prothesenträger, Kranke zu unmöglichen Fußmärschen angetrieben, und daß schließlich selbst eine Hochschwanger kurz vor dem Geburtsakt hingerichtet wurde. Es gab kein Mitleid mit dem um sein Leben bittenden Kinde, kein Mitleid mit dem Wimmern des sich angstvoll an den Arm der Mutter klammernden Knaben, und eine Bitte um Gnade wurde mit Faustschlägen beantwortet.

### Auf Sterbenden herumgetrampelt

Daß man die deutschen Männer vor den Augen ihrer Ehefrauen und Kinder erschlug, deutsche Knaben von der Seite ihrer Mütter riß, daß man die Angehörigen daran hinderte, den stöhnenden Opfern Viderung zu schaffen, daß man völkerverfeindliche Männer und Frauen zum Erschießen „fertigmachte“, sie mit dem Gesicht an die Wand stellte, sie in Postkellern gehen ließ und die Gewehre auf sie richtete, ohne zu schießen, vor der Tötung noch seelisch völlig zermarterte, daß man der Leiche das Herz herausriß, auf den sterbenden am Boden Liegenden herumtrampelte, den schon bewußtlos Geschlagenen mit dem Stiefelabsatz ins Gesicht trat, sie mit Pferdehufen zu Tode schickte, oder daß man den Opfern die Nase abschnitt, die Augen ausstach, sie entmannte, das alles belegt eine so beklagliche Haltung der polnischen Mörder, daß schließlich auch die Reichsregierung gegen Eintrittsgeld und unter Verstoß auf die letzten Reste des polnischen Komplex vollkommener stillos-keitschen Verwahrlosung dieses Volentums erklärlich wird. Verneinungen an deutschen

Frauen und Mädchen sind erfolgt und aus dem Motiv „weil sie Deutsche waren“ nach Lage der Umstände hergeleitet.

### Ganze Bauernfamilien hingemordet

Das Leid der deutschen Bauern war dadurch wohl noch schwerer als das der Deutschen in den Städten, weil sie auf ihren Höfen gänzlich sich selbst überlassen waren und sich nicht gegenfeitig stützen konnten. Sie wurden derart dezimiert, daß manches Dorf nur einen Ueberlebenden als einzigen Augenzeugen der Greuel aufzuweisen hat. Da lagen unweit des Schützenhauses in Hohenfalsa 20 auf ether Wiese — „lauter große und starke Leute“ — „sie lagen einzeln und mit mehreren Schüssen hingemordet es waren fast durchweg große Männer; manche waren noch warm. Die Erschießung haben ein Leutnant und zehn Mann der polnischen Armee vorgenommen.“

Da waren 29 gräßlich verstümmelte Bauern aus dem rein deutschen Kolonistendorf Stosch, die gesamte männliche Bevölkerung, deren man in dieser 300 Jahre alten rein deutschen Siedlung habhaft werden konnte, darunter ganze Familien, planmäßig erschossen und gräßlich verstümmelt von Soldaten des Infanterieregiments 63 aus Thorn. Brandruinen sind die von polnischen Soldaten angelegten Bestuhungen der deutschen Bauern von Langenau und Otterau; ihre Inhaber sind fast alle ermordet.

Ein anderes Bild bietet sich im Posener Lande. Hier haben Dorfschulzen und Landarbeiter im Bunde mit Militär die Scheunen angezündet, das Vieh vertrieben, Geld erpreßt und geflohen, und in allen Kreisstädten wurden die Deutschen in Verschleppenzügen zusammengefaßt und ins Innere Polens abtransportiert. Die soziale Klassenkampfstimmung gegen die deutschen Güterbesitzer paarte sich hier mit der völkischen Verbeugung und mündete in die politische Richtung der Gesamtamtshypothek gegen das Deutschum: Hier wurde an Ort und Stelle weniger gemordet, dafür mehr gebrandschatzt und geplündert.

### Schwangere und Kinder verschleppt

Regte sich keine Stimme des Gewissens, als die Deutschen in Hunderten auf den Straßen zusammengetrieben, zu Tausenden in den Verschleppenzügen landeinwärts gejaagt wurden? Schwangere Frauen und Kinder, Kriegsinvaliden, Krüppel, Greise — Namen wie der 83jährige Professor Bonin aus Lissa, der 27jährige Gärtnermeister Bohrmann aus Schönsee, der 76jährige Fräulein Schme, der 70jährige Superintendent Kmann aus Bromberg, hochangesehene Deutsche weit über den Kreis ihrer Volkzugehörigkeit hinaus — zu zweit geund, mit Handschellen gefesselt, viele barfuß, teils nur in Hemd und Hose, teils in Hauschuhen, Unterhose und Schlafrock, nannte direkt aus dem Bette herausgeholt, so zogen sie von Bromberg und Posen, von Lissa und Grätz, von Schroda und Schrimm, Dornik und Wolfstein aus der Heimat unter den Klüden, Schlägen und Stichen der Wachmannschaften ins Innere Polens. Sie hielten zusammen wie Ruch und Schw-

et, piepien und stühten einander, ertrugen verblissen die Schmähen, Hunger und Durst. Die Führe wundelaufen und verelert, viele vom Fieber gepackt und manche infolge der unerhörten Strapazen geistig wirr geworden, 30, 40 50 Kilometer Gewaltmärsche täglich fast ohne Pause, ostwärts, immer weiter ostwärts: Ziel Wersa-Kartuska, das berichtigte Internierungslager, „dort würden die Verhafteten schon ihr Ende finden“.

### Englands ungeheure Blutschuld

Das Diktat von Versailles hat Millionen von Deutschen entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und, ohne sie überhaupt zu befragen, gewaltsam aus dem Verband des Mutterlandes abgetrennt, und dem neugeschaffenen polnischen Staat zwangsweise eingegliedert. Man hat damit diese Deutschen nicht nur aus ihrer Heimat und aus ihrem Volke gerissen; nicht nur jahrhundertalte Wirtschaftsverflechtungen zerstört, sie nicht nur aus einem hochkultivierten Lande in ein halbbarbarisches Gebiet versetzt, sondern man hat sie darüber hinaus in diesem neuen Staatsverband zu Bürgern zweiter Klasse erklärt, man hat sie ihres Eigentums beraubt, sie von Haus und Hof getrieben und sie rechtlos gemacht. Dank der planmäßigen Zerschlagung des polnischen Chauvinismus und infolge des Mangels an polizeilichem Schutz seitens der polnischen Behörden schwebten die Volksteutschen in Polen während der ganzen Existenz dieses künstlichen Staates in ständiger Lebensgefahr.

Alle Bemühungen des Deutschen Reiches, dem vergrößerten Volksteil durch diplomatische Verhandlungen auch nur ein Mindestmaß an Rechtsgarantien zu verschaffen, waren erfolglos. Im Gegenteil, die Lage der Volksteutschen in Polen verschlechterte sich immer mehr, bis sie sich schließlich in den Monaten und Wochen vor Kriegsausbruch ins Unrechtliche steigerte. Es handelte sich nicht mehr nur um Einzelmaßnahmen, sondern um Massenaaktionen, die auf nichts anderes ausgingen, als auf die systematische Vernichtung des deutschen Volksteils.

Was alles an polnischen Greueln an den Volksteutschen geschehen ist, das waren nicht Racheakte aus persönlichen Gründen, nicht Exzesse aus Brotneid oder sozialem Klassenhass, sondern politische Kollektivakte, es war organisierte Massenmord, begangen nicht etwa aus plötzlicher Gefühlsaufwallung wildgewordener Herden, sondern aus einer durch die planmäßige Volksverbeugung geschaffenen politischen Blutschuld, die sich